

suchen ist, und dafs sie dieser und denjenigen Anforderungen, zu welchen tausendjährige Gewöhnung im täglichen Leben geführt hat, in vollkommener Weise entspricht. Zweifel, dafs dem anders sei, müßten schon durch die Erinnerung an den so hoch entwickelten, uns bei den bescheidensten Geräthen oft in Erstaunen setzenden Zweckmäßigkeitssinn der Japaner erschüttert werden.

Für die Frage des Comforts kommt in Betracht, dafs der Japaner durchweg abgehärteter ist, als der Europäer; im Sommer lebt er am liebsten ganz im Freien, die winterliche Kälte ficht ihn wenig an, vor Allem hat er ein dringenderes Bedürfnis nach frischer Luft. Was er von seinem Hause verlangt, ist Schutz gegen die Feuchtigkeit des Erdbodens, gegen die häufigen und starken sommerlichen Regen, Schutz gegen den Sonnenbrand und freier Luftwechsel. Bei guter Witterung will er Licht und Luft durch keine Wände beschränken, sondern voll durch seine Wohnräume fluthen lassen. Dazu kommt noch die Erinnerung an häufige Erdbeben, welche es rathsam machen, den Bau nicht allzu fest mit dem trügerischen Grunde zu verbinden, und die Seltenheit guter Hausteine bei grossem, freilich durch den Raubbau in den alten Wäldern rasch schwindendem Reichthum an trefflichen Bauhölzern.

So kommt der Japaner dazu, sein Haus unabhängig vom Boden hinzustellen, die hölzernen Pfosten nicht in die Erde einzurammen, wohl aber sie durch untergelegte roh behauene Steinblöcke — *Dodaishi* — vom feuchten Grunde abzusondern, und statt die Wohnungen zu unterkellern, erhebt er sie pfahlbautenähnlich um mehrere Fufs über den Erdboden. Die Pfosten werden durch Querbalken, welche unten die Bretterlagen des Fufsbodens, oben das Dachgebälk tragen, verbunden. Zwischen den unteren Querbalken und besonderen, etwa sechs Fufs über ihnen eingesetzten Querbalken, den *Kamoi*, gleiten in Rinnen bewegliche Schiebewände, die *Shoji*. Ein Verband mittelst diagonalen Sparren findet sich nicht; die senk- und wagerechten Balken sind auf das sorgfältigste in einem eigenartigen Feder- und Nuth-Verbande zusammengesetzt, welcher unseren geschicktesten Möbeltischlern Ehre machen würde. Das schwere, mit Ziegeln, Stroh oder Schindeln bedeckte und im letzteren Falle bisweilen mit schweren Steinen nach Schweizer Art belastete Dach ragt, um den Regen abzuleiten, weit über die Umfassungswände vor. Unter dem Ueberhang zieht sich in der Regel an allen freistehenden Seiten, mindestens aber an der Gartenseite, in gleicher Höhe mit dem Fufsboden der Zimmer ein verandaähnlicher Umgang hin, der im Sommer durch Herausnahme der *Shoji* die anstossenden Stuben zu vergrößern gestattet, im Nothfalle, des Nachts und zur Winterszeit durch Einsetzen äufserer Schiebewände — *Amado* — abgesperrt werden kann.